Arthur Victor Altermatt

Autor(en): **Specker, Josef**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **7 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDUARD MÖRIKE, WERKE UND BRIEFE

Das Schiller-Nationalmuseum in Marbach a. N. bereitet eine historisch-kritische Edition sämtlicher Werke und Briefe Eduard Mörikes vor. Sie möchte alle überlieferten Handschriften Mörikes berücksichtigen. Die Besitzer von Manuskripten, Briefen, Zeichnungen und sonstigen Autographen des Dichters wie auch von Briefen an ihn und zeitgenössischen Dokumenten, in denen er Erwähnung findet, werden höflich gebeten, dem Schiller-Nationalmuseum davon Mitteilung zu machen.

ARTHUR VICTOR ALTERMATT †

Am französischen Nationalfeiertag 1964, an welchem er genau 64 Jahre zuvor in der Solothurner Altstadt geboren worden war, verschied in Paris der Relieur d'art Arthur Victor Altermatt. Er war, nach seinen Lehr- und Wanderjahren in der Schweiz und in Deutschland, vor vierzig Jahren in Paris ansässig geworden, fasziniert von der Ambiance der Lichterstadt, und von der alten und neuen französischen Buchkultur endgültig festgehalten.

Arthur Altermatt ist in den vierzig Jahren seines Schaffens Liebhabern und Kennern der Bucheinbandkunst fast ganz Europas zu einem Begriff geworden. Wer das Glück hatte, durch gemeinsames Herkommen oder dank zufällig entdeckter ähnlicher Interessen zu seinem Freunde und glücklichen Besitzer seiner Werke zu werden, erlebte im Laufe der Freundschaftsjahre den Wissensreichtum und die tiefe Verbundenheit Altermatts mit der alten, auch dank ihm in unsere Zeit herübergeretteten Bindekunst Europas. Er war kein Interpret irgendeines Stils oder einer Technik. Sein umfassend verstandener Beruf war ihm lautere Kunst, sorgfältig geplante, materialgerecht abgestimmte Arbeit, ohne falschhörige Sentimentalität und unschöpferische Schwärmerei. Er stand technisch souverän, fast ohne es zu wissen, fest auf dem Boden eines der letzten exakten und subtilen Kunsthandwerke, die es heute noch gibt.

Arthur Altermatt vermochte seine Aufträge oft jahrelang in der Schublade, aber auch im Kopfe zu behalten. Nicht leicht entschloß er sich zu einem Entwurf, noch weniger zu schnellem Anfassen und Fertigmachen. Wer ihn genauer kannte, wußte um seinen Ideenreichtum, der einer für ihn lebendig gebliebenen Vergangenheit empfindlich verpflichtet war und bloß illustren Einfällen wenig Raum ließ. Er hat damit die Reihe der großen französischen Buchbinder getreulich fortgesetzt. Seine Schöpfungen entstanden aus dem präzisen und fühlsamen Erfassen des Autors, der «Buchpersönlichkeit», deren Einkleidung ihm so angemessen rund gelang wie einem erstrangigen Couturier. Arthur Altermatt hatte die seltene Gabe, handwerkliche Präzision und Sauberkeit bis ins kleinste Detail mit literarischem Spürsinn und Respekt vor der geistigen Einmaligkeit und dem Charakteristischen des Werkes zu verbinden. Maß und Tracht des Buchkleides ordneten sich dem geistigen Werke unter, indem sie eine kongeniale Nachschöpfung im Handwerklichen anstrebten.

Seine sanft tastende, aber unbeirrbar schöpferische Kraft hat Arthur Altermatt bald zu einem Individualisten gemacht, der weder Adepten noch Anbeter vertrug. Er konnte nur Freunde gebrauchen, Gleichgesinnte, die ihn liebten und gelegentlich mit ihm zechten, seine neuen Arbeiten (und in Verbindung damit das unerschöpfliche Reich der Buchkultur Europas) mit ihm durchnahmen, was immer wieder einer unfehlbaren Bewunderung und Dankbar-

keit für den Menschen und Künstler Altermatt gleichkam.

Für fast jeden seiner vielen Freunde pflegte er Raritäten und verkannte Schönheiten aus verstaubten Pariser und italienischen Antiquariaten zu suchen, die er dann bei seinen alljährlich wiederkehrenden Besuchen, geheimnisvoll und vielversprechend lächelnd, aus der abgegriffenen Reisemappe zog. Seine Aufträge formulierte er meist selber – sie benötigten und vertrugen weder Offerten noch Liefertermine. Der gleichgesinnte Kenner schätzte sich glücklich, sein Freundeskunde zu bleiben, wobei die Freundschaft das unvergleichlich Wertvollere war. Sie adelte seiner Hände Werk und lebt im sorgfältig behüteten Besitztum der Beschenkten weiter. *Josef Specker*

ERIKA KUNZ (KASSEL)

HANDSCHRIFTENSAMMLUNGEN DEUTSCHER FÜRSTENHÄUSER UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER KASSELER SAMMLUNG[1]

I

Die deutschen Fürstenbibliotheken sind Schöpfungen des Humanismus. Ihre Anfänge liegen um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als die Entstehung der Landesuniversitäten es den Gründern nahelegte, für die Büchereien ihrer Stiftungen zu sorgen. Und war es ursprünglich die Pflege antiker Philosophie und antiker Literatur mit ihren Sprachen Hebräisch, Griechisch, Latein, so trat seit dem 16. Jahrhundert die christliche Theologie ebenbürtig neben sie. Die Schriften der drei großen Reformatoren, ihre Bibelübersetzungen und Kommentare, die Streitschriften über Kirche und Glauben und die Werke der römisch-katholischen Gegenreformation spiegelten die Weite der geistigen Bewegungen, wobei oft genug der Fürst nicht mehr nur aus seiner humanistischen Haltung heraus sammelte, sondern als Gelehrter um der Gelehrsamkeit willen. Dazu kamen im Laufe der Generationen die verschiedenen Interessen der einzelnen Glieder des Fürstenhauses und eine gewisse Unersättlichkeit des Sammelns, eine «polyhistorische Bibliophilie», wie sie P. Lehmann nennt, die zu einer Anhäufung der Literatur führte, die den einst so geschlossenen Charakter der Sammlung vermissen läßt. Auf der anderen Seite bedeutet aber gerade diese Differenziertheit und Vielfalt, dieses Mehr über das humanistische Bildungsgut hinaus, eine heute noch weitgehend unerschlossene Bereicherung, die in engstem Bezug zu denen steht, die diesen Sammlungen ihren Namen gaben[2].

Zunächst jedoch blieb das Beispiel Kaiser Karls IV., der von seinen Reisen,

[1] Der Vortrag wurde im Mai 1964 beim 54. Deutschen Bibliothekartag in Kassel gehalten und erscheint in leicht abgewandelter Form. – Seiner Durchlaucht, Prinz Max zu Waldeck und Pyrmont, darf ich auch an dieser Stelle danken für das große Entgegenkommen bei der Durchsicht der Bestände der Bibliothek im Schloß Arolsen und für die gütige Erlaubnis, Tafel 5 und 6 aus Handschriften der fürstlichen Sammlung veröffentlichen zu dürfen.

[2] Vgl. P. Lehmann, Grundzüge des Humanismus deutscher Lande, zumal im Spiegel deutscher Bibliotheken des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze. Bd. 5. 1962. – Der historische Überblick über die einzelnen Sammlungen folgt im wesentlichen der Darstellung im Handbuch der Bibliothekswissenschaft, 2. Aufl., Bd. 3. 1955.